

Kleine Gemeinden – große Hilfe

In der Flüchtlingshilfe der Griechisch-Evangelischen Kirche arbeiten Ehrenamtliche und professionelle Organisationen zusammen

von Enno Haaks



Im Februar 2015 strandeten, zunächst unbemerkt von der europäischen Öffentlichkeit, die ersten Flüchtlinge im Flüchtlingscamp Idomeni. Die evangelische Gemeinde im nahen Katerini wurde auf die katastrophale Situation der Menschen dort aufmerksam. Damit startete die Griechisch-Evangelische Kirche – zunächst rein ehrenamtlich – ihre Unterstützung für Flüchtlinge.

Die Hilfe wird professionell

Bald nach der Entstehung des inoffiziellen Zeltlagers im Grenzort Idomeni begannen Mitglieder der evangelischen Gemeinde in Katerini damit, Flüchtlinge aus dem Zeltlager, vor allem Frauen mit Kindern, in ihren Privathäusern aufzunehmen. Viel musste improvisiert werden. Die Kosten der Unterbringung trugen die Gemeindemitglieder, unterstützt von Freunden. 2016 begann die Sozialarbeiterin Alexandra Nikolara damit, die Flüchtlingshilfe der Gemeinde zu koordinieren. Das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR hörte von dem Engagement und bat die Gemeinde um Mithilfe bei der Unterbringung von Flüchtlingen aus den Camps. Die Gemeinde gründete dazu die Nichtregierungsorganisation (NGO) „Perichoresis“, die mit der Griechischen Evangelischen Kirche assoziiert ist und deren Leiterin Alexandra Nikolara ist. 70 Mitarbeitende kümmern sich heute darum, 500 Flüchtlinge in Katerini und Umgebung unterzubringen, zu versorgen und bei allen Fragen des täglichen Lebens zu begleiten. Die Finanzierung ist zurzeit durch den UNHCR gesichert, wie lange noch, ist allerdings unklar: Der UNHCR verlängert Verträge immer nur für vier Monate. Gleichzeitig arbeitet „Perichoresis“ mit der Diakonie Katastrophenhilfe zusammen.

Elias Papadopoulos, ein Elektroingenieur aus der evangelischen Gemeinde in Serres, unweit von Idomeni, war unter den Ersten, die in Idomeni Hilfe anboten. Er tat, was er als Ingenieur am besten konnte und was am dringendsten gebraucht wurde: Er richtete im Camp ein WLAN-Netz ein. Als nächstes organisierte er einen Container, in den er eine Ladestation für Handys einbaute. „Handys sind für Menschen auf der Flucht eine Überlebenshilfe: Sie helfen, sich zu orientieren, Kontakt zur Familie zu halten, Informationen zu teilen und auch sich abzulenken“, erläuterte er seine Beweggründe. „Was haben diese Menschen denn sonst?“ Schnell wurden Hilfsorganisatio-

nen auf Papadopoulos' Arbeit aufmerksam. Inzwischen arbeitet er für eine NGO, die einen Vertrag mit dem UNHCR hat. Landesweit hat er mit seinen Mitarbeitern in 38 Flüchtlingscamps WLAN-Netzwerke eingerichtet und hält sie in Stand.

Kleine Gemeinden leisten Großes

Mylotopos liegt im Norden Griechenlands, eine Stunde von Idomeni entfernt. In dem Ort mit 2 000 Einwohnern hat die evangelische Gemeinde sechs kleine Wohnungen hergerichtet, um Familien mit Kindern ein vorübergehendes Zuhause zu bieten. Freiwillige aus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg reisten zwei Mal zu Workcamps an, rissen Wände ein und verlegten Fußböden. Inzwischen leben 19 Flüchtlinge in den Wohnungen. Zwei Babys sind schon dazu gekommen – sie konnten glücklicherweise das Licht der Welt in einer sicheren Umgebung erblicken. Von Seiten des Staates gibt es keine finanzielle Unterstützung für die Flüchtlinge, nur von Freunden und Partnern. Bald sollen vier weitere Appartements fertig gestellt werden.

Auch in Serres wird derzeit die ehemalige Pfarrwohnung saniert. Hier soll ein Tageszentrum entstehen, wo rechtliche Beratung, Essens- und Kleiderhilfe, Unterricht etc. angeboten werden. Die kleine evangelische Gemeinde mit 60 Gemeindegliedern möchte damit die Hilfe für Jesiden aus dem Nor-



Foto: Haaks

Die Wohnungen in Mylotopos entstanden mit Unterstützung von Freiwilligen aus Württemberg. Die Familien, die dort einzogen, haben schon zwei Babys bekommen.

den Iraks verbessern und ihnen eine geschützte Anlaufstelle außerhalb des Camps bieten. Das GAW unterstützt das Projekt mit 18 000 Euro im Projektkatalog 2017.

Gute Versorgung stiftet Frieden

In der Hafenstadt Volos wurde ein Flüchtlingscamp in einer ehemaligen Mercedes-Niederlassung eingerichtet, die auf Grund der Wirtschaftskrise geschlossen werden musste. Anfangs wurden für die Flüchtlinge in der Ausstellungshalle einfach Zelte aufgestellt. Als es im Sommer heiß wurde, fehlte es an Wasser. Die evangelische Gemeinde in Volos mit ihrem Pfarrer Meletis Melitiadis konnte diesem Zustand nicht tatenlos zusehen. Sie stellte Trinkwasser zur Verfügung und schaffte Tische, Bänke und Kocher zum Zubereiten eigener Mahlzeiten an.

Inzwischen erhält jeder Flüchtling durch die Gemeinde regelmäßig ein Lebensmittelpaket. Außerdem besuchen die Gemeindemitglieder das Camp, veranstalten dort kleine Chorkonzerte oder laden die Menschen zu Veranstaltungen in der Gemeinde ein. Im Moment leben ca. 100 hauptsächlich kurdischstämmige Flüchtlinge in dem Lager und warten darauf, wie es für sie weitergehen wird. Manche müssen bis zu einem Jahr dort ausharren. Das griechische Militär, das das Lager verwaltet, schätzt die Hilfe der Gemeinde sehr. Denn sie macht einen Unterschied aus: „Für uns bedeutet die Hilfe durch die evangelische Gemeinde, dass wir es hier im Lager friedlicher haben. Eine bessere Versorgung ist friedensstiftend“, betont Babis Kanas, der als Dolmetscher im Camp arbeitet. Auch die Wohnsituation ist etwas besser geworden, weil in der Halle in Leichtbauweise kleine Wohneinheiten errichtet wurden.

Kirche für Flüchtlinge und Anarchisten

Das Viertel Exarchia in Athen ist als alternatives und Anarchistenviertel bekannt. Hier gab es trotz 26 000 Einwohnern lange keine Kirche – auch keine orthodoxe. 2011 gründete sich in Exarchia eine evangelische Gemeinde. Seit 2013 mietet sie ein eigenes Gebäude, das allerdings nicht als Kirche zu erkennen ist. „Das haben wir bewusst so gemacht“, erklärt Alexandros Pipilios, Pfarrer der Gemeinde, die rund 60 Gemeindeglieder und 100 Sympathisanten zählt. „Es sprach sich dennoch schnell herum, dass wir da waren. Inzwischen sind wir ein Teil dieses Stadtviertels. Wir werden sogar nach unserer Meinung gefragt. Das ist keineswegs selbstverständlich, denn die Bewohner haben meist eine große Skepsis und Ablehnung gegenüber Institutionen. Durch uns erfuhren sie, dass ihre Kritik an der Ungerechtigkeit der Gesellschaft durchaus Parallelen zum Evangelium aufweist.“

Von Beginn an war die diakonische Arbeit wichtig. Als sich im Jahr 2015 die Flüchtlingskrise verschärfte, brachten sich die Gemeindemitglieder sofort ein. In zahlreichen Familien wurden spontan Flüchtlinge aufgenommen – allerdings nur als kurzfristige Lösung. Um langfristig helfen zu können, gründete



Im Integrationshaus in Athen-Exarchia sollen Familien mit kleinen Kindern und schwangere Frauen Aufnahme finden und die Kirchengemeinde ihre Räumlichkeiten bekommen.

die Gemeinde die NGO „Faros“, zu Deutsch „Leuchtturm“, die ebenfalls von Pfarrer Alexandros Pipilios geleitet wird. Mit Hilfe ausländischer Partnerorganisationen wurden Appartements angemietet, um Flüchtlinge aufzunehmen und zu versorgen. Gemeinsam mit „Faros“ betreut die Gemeinde derzeit ca. 300 Flüchtlinge.

Das nächste Ziel ist es, ein Integrationshaus zu öffnen, in dem schwerpunktmäßig Familien mit kleinen Kindern und schwangere Frauen Aufnahme finden. Auch die Kirchengemeinde soll darin ihre Räumlichkeiten bekommen. Im März 2016 konnte der Kaufvertrag für ein Gebäude unterschrieben werden. Die Diakonie Katastrophenhilfe und das GAW, mit Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, beteiligen sich an Kauf und Sanierung. „Wir hoffen, dass wir dort im Sommer die ersten Flüchtlingsfamilien unterbringen können“, sagt Pfarrer Pipilios.

Kooperationen sind wichtig

Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Hilfe der Griechisch-Evangelischen Kirche für Flüchtlinge professionalisiert, vor allem in Katerini und Athen. Dies war notwendig, weil verschiedene Hilfsorganisationen die Kirche um Zusammenarbeit gebeten haben. Das ehrenamtliche Engagement ist dennoch erhalten geblieben und weiterhin überwältigend stark. Durch die Vermittlung des GAW konnte die Griechisch-Evangelische Kirche Kooperationen mit neuen Partnern aufnehmen. Das GAW konnte hier segensreich wirken, weit über die eigenen finanziellen Möglichkeiten hinaus.

Die Evangelische Kirche kann mit ihrer Arbeit für Flüchtlinge zeigen, aus welcher Kraft sie lebt. Gleichzeitig ist diese Hilfe für die strukturschwachen Regionen im krisengeschüttelten Griechenland selbst ein Gewinn.

Links

Griechisch-Evangelische Kirche: www.gec.gr

„Perichoresis“: <http://www.perichoresis.ngo>

„Faros“: www.faros.org.gr